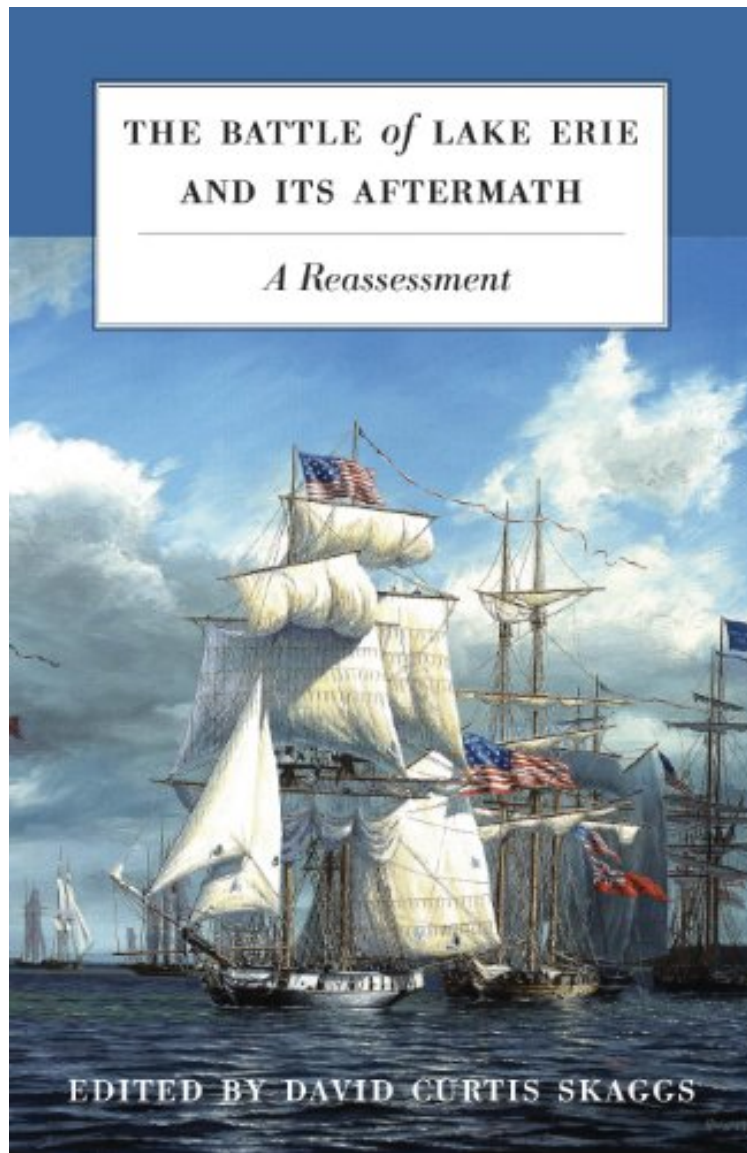


(Mobile pdf) Battle of Lake Erie and Its Aftermath: A Reassessment

## Battle of Lake Erie and Its Aftermath: A Reassessment

Von David Curtis Skaggs  
audiobook / \*ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #1530944 in eBooksVerffentlicht am: 2012-12-07Erscheinungsdatum: 2013-08-26File Name: B00ESK5VVQ | File size: 60.Mb

**Von David Curtis Skaggs : Battle of Lake Erie and Its Aftermath: A Reassessment** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Battle of Lake Erie and Its Aftermath: A Reassessment:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Don't Give Up The ShipVon J. RuppAls am 10.09.1813 die Marinegeschwader der Vereinigten Staaten und Grobritanniens im Eriese aufeinander trafen, entwickelte sich eine der berhmtesten Schlachten des Krieges von 1812. Sie endete

bekanntlich mit einem bewältigenden Sieg der Amerikaner, die unter dem Kommando von Oliver Hazard Perry gekämpft hatten. Zweihundert Jahre später würdigt der Geschichtswissenschaftler David Curtis Skaggs, der im Verlauf seiner langen Karriere schon zahlreiche Bücher zur Thematik veröffentlicht hat, dieses historische Ereignis mit einem Sammelband, der die Seeschlacht in einen breiteren Kontext einordnet. Die einzelnen Beiträge behandeln ein großes Spektrum an Problemstellungen, die von Fragen zur klassischen Militärgeschichte über biographische Aspekte bis hin zur gegenwärtigen Erinnerungskultur reichen. Dementsprechend gliedert sich der Band in die folgenden Hauptabschnitte: Der erste Teil geht auf militärische Operationen in der Region der Großen Seen näher ein, die sich dort zwischen 1812 und 1814 abspielten. Im zweiten Abschnitt befassen sich die Autoren mit den vielfältigen Auswirkungen des amerikanischen Sieges, wie sie sich auf der politischen, soziokulturellen und individuellen Ebene entfalteten. Der dritte Teil untersucht aktuelle Bemühungen, das Gedenken an die Schlacht aufrechtzuerhalten. Im Grenzraum zu Kanada begann der Krieg für die USA dabei alles andere als erfolgreich. Unfähige Offiziere und unerfahrene Soldaten sorgten für eine ganze Reihe von Niederlagen, die an Peinlichkeiten häufig kaum zu überbieten waren. Hierzu gehörte der Verlust von Detroit, der von William Hull im Sommer 1812 verursacht wurde, als er mit seinen Truppen kampflos vor den Briten und deren indianischen Verbündeten kapitulierte. Die zunächst fruchtlosen Versuche der Amerikaner, diesen Schmach rückgängig zu machen, stehen im Mittelpunkt des Kapitels von Larry L. Nelson, der die militärische Lage im Maumee Valley und entlang des Maumee River untersucht. Wie sich spätestens bei der Schlacht von Frenchtown zeigte, die im Januar 1813 stattfand, konnten sich die US-Verbände nicht gegen die Verteidiger Kanadas durchsetzen. Die logistische Situation machte es unumgänglich, dass man erst den Eriesee unter Kontrolle bringen musste, bevor an eine Rückeroberung von Detroit gedacht werden konnte. An diesen Punkt knüpft der Herausgeber mit zwei eigenen Beiträgen an. Im ersten der beiden beschreibt Skaggs die amerikanischen Anstrengungen im Herbst und im Winter 1812/13, um auf dem Ontariosee bzw. auf dem Eriesee eine dominante Position einzunehmen. Da man über die geringen Schiffsbau-Kapazitäten verfügte, gelang dies schließlich. Im September 1813 blieben den Briten dann nichts anderes übrig, als sich zur Schlacht zu stellen oder die Vormacht der Amerikaner auf dem Eriesee zu akzeptieren. Der Befehlshaber der Royal Navy entschied sich für eine bewaffnete Auseinandersetzung, weil bei günstigen Windverhältnissen, die zu Beginn des Gefechtes auch vorhanden waren, eine kleine Chance bestand, die überlegene Feuerkraft der amerikanischen Schiffe durch Schießen aus großer Distanz zu kompensieren. Als der Wind im Verlauf des 10. September jedoch drehte, war das Schicksal des britischen Geschwaders besiegelt. In einem weiteren Kapitel analysiert Skaggs die Zusammenarbeit zwischen der Armee und der U.S. Navy, wie sie sich nach deren Triumph auf dem Eriesee einstellte. Obwohl es hierfür keine organisatorische Grundlage gab und ein gemeinsamer Oberbefehlshaber undenkbar war, entwickelte sich ein kooperatives Verhältnis zwischen den Teilstreitkräften, welches sich vor allem auf das gute Einverständnis der beiden kommandierenden Offiziere stützen konnte. William Henry Harrison und Oliver Hazard Perry arbeiteten Hand in Hand, um eine Invasion Kanadas voranzutreiben, die nach dem Rückzug der Briten aus Detroit möglich wurde. Ihr gemeinsames Vorgehen erlaubte der Landstreitmacht ein schnelles Vorrücken, das in der Schlacht am Thames River mündete. In dieser Schlacht wurde Anfang Oktober die britisch-indianische Koalition vernichtend geschlagen, die sich insbesondere vom Tod ihres Anführers Tecumseh nicht mehr erholte. Während Perry vom Herausgeber mit wohlwollenden Worten bedacht wird, ist dies bei Michael A. Palmer keineswegs der Fall. In seinem sehr gelungenen Beitrag kritisiert er den amerikanischen Geschwaderkommodore für dessen Unvermögen, seine Männer weder mit dem Schlachtplan adäquat vertraut gemacht zu haben, noch eine verantwortungsvolle Gefechtsführung betrieben zu haben. Hieraus resultierte ein Schlachtverlauf, der trotz einer erdrückenden amerikanischen Überlegenheit beinahe zu einer Niederlage geführt hätte. Lediglich seine Leistung als Kapitän des Flaggschiffs sei beeindruckend gewesen. Im letzten Kapitel des ersten Abschnitts beschäftigt sich Brian Leigh Dunnigan mit dem im Sommer 1814 gescheiterten Versuch, Fort Mackinac von den Briten zurückzuerobern. Das amerikanische Fort war im Juli 1812 von einer britisch-indianischen Einheit ohne Gegenwehr eingenommen worden. Damit beherrschten die "Rothhäute" Mackinac Island, womit sie die strategisch wichtige Verbindung zwischen dem Michigansee und dem Huronsee kontrollierten. Nach ihrem Sieg auf dem Eriesee waren die USA bestrebt, ihre Machtstellung auf den Großen Seen weiter auszubauen, was bedeutete, dass man Fort Mackinac nicht länger den Briten verlassen durfte. Der Expeditionstreitmacht gelang es aber nicht, die Befestigungsanlagen der Insel durch Schiffsartilleriebeschuss unbrauchbar zu machen. Ein amphibischer Landungsversuch misslang ebenfalls, da sich die Verteidiger höchst effektiv zur Wehr setzten. Dem US-Verband blieb deshalb keine andere Wahl, als sich unverrichteter Dinge zurückzuziehen. Der zweite Hauptteil beginnt mit dem schwächsten Beitrag des Buches. Daniel P. Barr schildert darin die erfolglosen Autonomiebestrebungen der Delawaren, die sich im Krieg von 1812 bewusst neutral verhalten hatten, um nicht zwischen die Fronten der Kriegsparteien zu geraten. Dies nutzte ihnen freilich wenig, auch ihnen blieb der Weg in die Reservation nicht erspart. Barr entfernt sich allerdings mit seinen ausschweifenden Betrachtungen zur Stammesgeschichte viel zu weit vom eigentlichen Thema des Bandes. Das schwierige Verhältnis zwischen Indianern und Weißen ist auch Gegenstand des Kapitels von Ginette Aley, die sich mit der beachtlichen Laufbahn von John Tipton auseinandersetzt, der sich vom einfachen Angehörigen der Miliz bis zum US-Senator hocharbeitete. Er wird darin nicht als ein "besserer Mann" charakterisiert, sondern als ein umsichtiger Mensch mit einem ausgeprägten Beschützerinstinkt, der sich in seinem Leben oft um Fairness bemühte. Mit Bezug auf die indianischen Bewohner des

Grenzterritorium im alten Nordwesten gelang ihm dies letztlich nicht mehr, was jedoch eher an den Zeitumständen lag als an einem persönlichen Versagen. Es überrascht daher nicht, dass sowohl Barr als auch Aley das von Richard White entworfene Konzept des "Middle Ground" als gescheitert ansehen. White verstand darunter ein allmähliches Entgegenkommen und wechselseitiges Verständnis von Siedlern und Indianern, welches sich in der Region der Groen Seen entfaltet habe. Einen von ihren beiden Kollegen abweichenden Ansatz vertritt dagegen Phyllis Gernhardt, die in ihrem Kapitel auf die positive Rolle der Bundesregierung bei der Formierung des "Middle Ground" verweist. Wie sie am Beispiel des Außenpostens von Fort Wayne erläutert, war es die Bundespolitik, die erheblich dazu beitrug, dass es einen gewissen Ausgleich zwischen Neuankömmlingen und Ureinwohnern geben konnte. Der Krieg von 1812 machte die Ausgleichspolitik jedoch berflüssig, weil sich die Machtverhältnisse nun eindeutig zugunsten von Washington verschoben hatten. Insofern war das Konzept des "Middle Ground" nicht gescheitert, sondern seine Voraussetzungen waren entfallen. Mit dem amerikanischen Schlachtenglück auf dem Eriesee und am Thames River hatte sich zwar das Grenzgebiet des alten Nordwesten endgültig in das politische System der Vereinigten Staaten eingefügt, dennoch blieben bei den weißen Bürgern und bei offiziellen Repräsentanten der Staatsgewalt Zweifel übrig, ob Briten und Indianer nicht doch noch versuchen würden, sich das Territorium gewaltsam anzueignen. Diesen kaum beachteten Umstand analysiert John P. Bowes in seinem Beitrag. Solche Befürchtungen speisten sich zum einen aus der jahrzehntelangen Gewalterfahrung, wie sie für die Region der Groen Seen typisch war, und zum anderen aus der Geographie des Raumes, die eine latente Kooperation zwischen Briten und Indianern stets vorstellbar machte. Selbst im Black-Hawk-Krieg, der sich erst 1832 zutrug, gingen die Amerikaner davon aus, dass die Briten Black Hawk unterstützen würden, was dieser fälschlicherweise selber glaubte. Die Schlacht auf dem Eriesee wirkte sich natürlich auch auf die Karrieren der daran beteiligten Offiziere aus. Zu diesen gehörte der junge Thomas Holdup Stevens, dessen Leben von Charles E. Brodine porträtiert wird. Stevens, der in einem Waisenhaus in Charleston aufwuchs, bewährte sich im Krieg von 1812 und wurde kurzzeitig von Perry gefördert. Die Beziehung zu seinem prominenten Vorgesetzten war für Stevens allerdings nicht nur vorteilhaft, da er in eine unerfreuliche Kontroverse zwischen Perry und Jesse Duncan Elliott verwickelt wurde, bei der es um taktische Versumnisse und Führungsschwächen während der Seeschlacht ging. In der Nachkriegszeit gab es dann zu viele Offiziere und zu wenige Beförderungsmöglichkeiten, so dass die finanzielle Situation von Stevens und seiner Familie meistens angespannt blieb. Dessen ungeachtet schlugen zwei Söhne die gleiche Laufbahn wie der Vater ein und machten in der Marine Karriere. Der dritte Teil wird mit einem Kapitel von Deborah Lee Trupin und J. Scott Harmon eröffnet, die hierin auf die Geschichte und Restauration der Flagge detailliert eingehen, die Perry auf seinem Flaggschiff hissen ließ. Auf ihr prangten die Worte "Don't Give Up The Ship", was seine Männer daran erinnern sollte, auf keinen Fall aufzugeben. Es waren die letzten Worte seines Freundes James Lawrence, der bei einem Gefecht mit einer britischen Fregatte tödlich verwundet wurde. Die Flagge wird heute im Museum der U.S. Naval Academy aufbewahrt und ist zu einem stolzen Symbol der amerikanischen Marine geworden. Der Beitrag von Walter P. Rybka befasst sich abschließend mit dem Nachbau von Perrys Flaggschiff, der "Lawrence". Rybka ist als ehemaliger Kapitän des Schiffes bestens dazu geeignet, den mit Seglern wenig vertrauten Lesern einen Einblick in deren komplexe Handhabung zu geben. Dabei werden sehr anschaulich die Schwierigkeiten deutlich, die Perry und seine Besatzung überwinden mussten, um die Seeschlacht für sich zu entscheiden. Insgesamt gesehen ist es dem Sammelband gut gelungen, die zweihundert Jahre zurückliegenden Geschehnisse auf und rund um den Eriesee in Erinnerung zu rufen. Für Leser, die mit der Materie nicht allzu vertraut sind, ist es aber empfehlenswert, sich zunächst einen Überblick zum Krieg von 1812 zu verschaffen. Dies kann beispielsweise mit dem Sachbuch "1812: The Navy's War" von George C. Daughan geschehen. Danach steht der gewinnbringenden Lektüre des besprochenen Bandes nichts mehr im Wege. Jürgen Rupp

**Kurzbeschreibung** Experts weigh in on a pivotal engagement in the War of 1812 Few naval battles in American history have left a more enduring impression on America's national consciousness than the Battle of Lake Erie, September 10, 1813. Master Commandant Oliver Hazard Perrys battle flag emblazoned with the message Don't Give Up the Ship, now enshrined at the U.S. Naval Academy, has become a naval maxim. His succinct after-action report We have met the enemy and they are ours constitutes one of the more memorable battle summaries in American history. This splendid collection celebrates the bicentennial of the American victory with a review of the battle and its consequences. The volume is divided into three sections. The first deals with Military Operations in the upper Great Lakes, 1812-14, and provides an overview of the War of 1812 in the Old Northwest and western Upper Canada. The second, Consequences, assesses the long-term impact of this campaign upon the Native Americans and Euro-Americans who lived in the region and three individuals whose lives were changed by the American recovery of the upper lakes in 1813. The final section, Memory, examines two ways the United States keeps the legacy of its first squadron-to-squadron victory alive by maintaining the fragile battle flag that flew on Perrys flagships and by sailing the replica of US Brig Niagara on the Great Lakes and the East Coast. Collectively these essays allow the general reader, the military history enthusiast, and the professional historian to take a fresh look at this significant naval

engagement and its impact on subsequent historical events. Kurzbeschreibung Experts weigh in on a pivotal engagement in the War of 1812 Few naval battles in American history have left a more enduring impression on Americas national consciousness than the Battle of Lake Erie, September 10, 1813. Master Commandant Oliver Hazard Perrys battle flag emblazoned with the message Dont Give Up the Ship, now enshrined at the U.S. Naval Academy, has become a naval maxim. His succinct after-action report We have met the enemy and they are ours constitutes one of the more memorable battle summaries in American history. This splendid collection celebrates the bicentennial of the American victory with a review of the battle and its consequences. The volume is divided into three sections. The first deals with Military Operations in the upper Great Lakes, 1812-14, and provides an overview of the War of 1812 in the Old Northwest and western Upper Canada. The second, Consequences, assesses the long-term impact of this campaign upon the Native Americans and Euro-Americans who lived in the region and three individuals whose lives were changed by the American recovery of the upper lakes in 1813. The final section, Memory, examines two ways the United States keeps the legacy of its first squadron-to-squadron victory alive by maintaining the fragile battle flag that flew on Perrys flagships and by sailing the replica of US Brig Niagara on the Great Lakes and the East Coast. Collectively these essays allow the general reader, the military history enthusiast, and the professional historian to take a fresh look at this significant naval engagement and its impact on subsequent historical events. ber den Autor und weitere Mitwirkende David Curtis Skaggs is a well-known authority on the War of 1812. He is professor emeritus of history at Bowling Green State University in Ohio. A retired colonel in the Army Reserves, Skaggs has written and edited numerous books including *A Signal Victory: The Lake Erie Campaign, 1812-1813* and coedited with William Jeffrey Welsh *War on the Great Lakes: Essays Commemorating the 175th Anniversary of the Battle of Lake Erie* (The Kent State University Press, 1991).